

2005

# *Eulen* **Welt**



**Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.**



## Inhaltsverzeichnis

Editorial ..... 3

Die vom Landesverband  
Eulenschutz in Schleswig-  
Holstein durchgeführten  
Artenhilfsprogramme

Uhu ..... 4  
Claudia von Valtier (Jahresbericht)

Schleiereule ..... 9  
Dirk Peter Meckel (Jahresbericht)

Steinkauz ..... 11  
Hans-Georg Kaatz (Jahresbericht)

Rauhfußkauz ..... 14  
Hans Dieter Martens (Jahresbericht)

Waldkauz ..... 17  
Roger Asmussen (Jahresbericht)

Weitere Berichte aus  
Schleswig-Holstein

Junge Schleiereulen in  
ihrer „Kinderstube“ ..... 21  
Roger Asmussen

Früheste Eulenbruten in Schleswig-  
Holstein im Jahre 2004 ..... 22  
Hans Dieter Martens

Reproduktionsdaten des Steinkauzes  
in Abhängigkeit von Schleiereulen-  
Vorkommen ..... 24  
Hans-Georg Kaatz

Berichte aus anderen Regionen

Der Uhu (*Bubo bubo*) in Deutschland:  
aktuelle Aspekte seiner Bestands-  
entwicklung ..... 26  
Dr. Theodor Mebs

Freundschaft mit Waldkäuzen ..... 31  
Klaus Hildebrandt

Eulen in der älteren Literatur

Die große Ohreule - Der Uhu ..... 34  
von Buffon

Nachrichten/ Sonstiges

Ergebnis eines Schweizer Forscher-  
teams: Junge Schleiereulen bestimmen  
die Reihenfolge der Fütterung ..... 37

Ansprechpartner ..... 38

Impressum ..... 38

*Bildautor Titelseite: Roger Asmussen*



## Editorial

Das Jahr 2003 war ein erfolgreiches „Eulen-Jahr“

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

Sie halten mit diesem Heft bereits die 5. Ausgabe unserer EulenWelt in Händen. Wir sind der Meinung, dass dies durchaus ein Anlass ist, die letzte Seite dieser Ausgabe diesem besonderen Jubiläum zu widmen.

Die regelmäßige Resonanz aus unserer Leserschaft zeigt, dass wir sowohl mit der äußeren Gestaltung als auch mit dem Inhalt der EulenWelt den richtigen Weg eingeschlagen haben. Ich glaube, wir können mit Recht ein wenig stolz auf dieses Ergebnis sein.

Wir werden uns weiterhin bemühen, die EulenWelt in der bisherigen Form herauszubringen, um Sie auf diese Weise über unsere Arbeit, aber auch über das Geschehen außerhalb Schleswig-Holsteins zu informieren. Über Anregungen und Themenvorschläge freuen wir uns, aber auch für konstruktive Kritik sind wir immer dankbar.

Eine gemeinsam von den Arbeitskreisen „Schleiereule“ und „Steinkauz“ ins Leben gerufene Aktion „Eulenfreundlicher Hof“ ist in diesem Jahr mit großem Erfolg angelaufen. Besitzer von geeigneten Standorten für die Anbringung von Nisthilfen bekommen hierbei eine Plakette, die auf den „Eulenfreundlichen Hof“ aufmerksam macht. Die ersten Plaketten wurden bereits im Kreis Steinburg vergeben und an den Gebäuden eulenfreundlicher Hofbesitzer angebracht.



Ein weiterer Grund zur Freude ist die Tatsache, dass das vergangene Jahr 2004 bei allen Eulenarten sehr erfolgreich verlaufen ist. Die durchweg sehr guten Ergebnisse können Sie wieder in den Jahresberichten über die von uns durchgeführten Eulenschutzprogramme in diesem Heft nachlesen.

Es sind nicht nur die guten Nahrungs- und Witterungsbedingungen des letzten Jahres, die diese Resultate ermöglicht haben. Ein großer Dank gilt hier auch den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich nämlich wieder mit sehr viel Engagement und Fachkenntnis um den Erhalt und den Schutz unserer heimischen Eulen gekümmert haben. Unser Dank gilt aber auch dem Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, das uns nach wie vor finanziell, aber auch ideell unterstützt.

Dies alles macht uns Mut, auch in den kommenden Jahren nicht in unserem Bemühen um den Schutz unserer faszinierenden Eulen nachzulassen.

Ihre *Claudia von Valtier*



## Jahresbericht 2004 Uhu

Claudia von Valtier

Die Wiedereinbürgerung des Uhus in Schleswig-Holstein ist ein großartiger Erfolg des Landesverbandes Eulenschutz und derer, die ihn nun fast 25 Jahre lang in seiner Arbeit fördernd begleitet haben.

Nachdem es dem Landesverband Eulenschutz mit Unterstützung durch das Umweltministerium und vor allem durch viele Förster in den Landesforsten gelungen ist, den vom Menschen einst ausgerotteten Uhu in Schleswig-Holstein wieder einzubürgern, werden wir uns jetzt künftig verstärkt um die Sicherung einer

sich selbst tragenden Uhu-Population durch entsprechende Schutzmaßnahmen kümmern.

Das Anfang der 80er Jahre von der seinerzeitigen Landesregierung initiierte Artenhilfsprogramm „Wiedereinbürgerung des Uhus in Schleswig-Holstein“ hat sich in den zurückliegenden Jahren sehr gut entwickelt. Es ist überhaupt eines der wenigen erfolgreichen Programme zur Wiederansiedlung einer vom Menschen ausgerotteten Tierart in Europa. So hat der Landesverband Eulenschutz im zurückliegenden Jahr 63 erfolgreiche und 15 nicht erfolgreiche Uhu-Bruten in Schleswig-Holstein feststellen können. Hierbei wurden

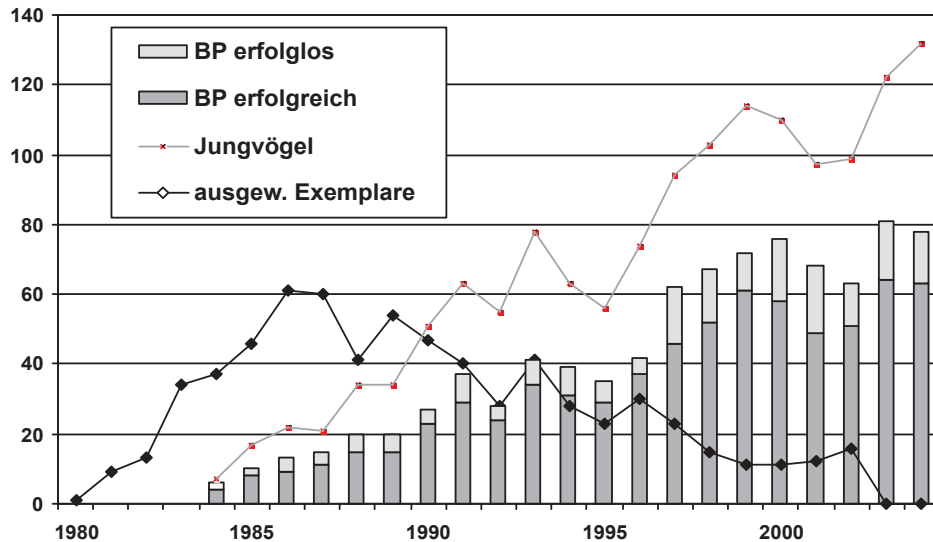


Abb. 1: Brutbestandsentwicklung, Bruterfolg und ausgewilderte Exemplare des Uhus in Schleswig-Holstein



132 junge Uhus flügte. Insgesamt gehen wir bei Berücksichtigung einer „Dunkelziffer“ für nicht bekannt gewordene Bruten davon aus, dass der Brutpaarbestand inzwischen bei 100 liegt und damit wahrscheinlich seinem zu erwartenden Höchststand bereits nahe kommt. Vor dem Hintergrund dieser erfreulichen Entwicklung sieht der Landesverband Eulenschutz der Zukunft des Uhus in Schleswig-Holstein für das Jahr 2005 und darüber hinaus optimistisch entgegen.

Mit dem Ergebnis von 63 erfolgreichen Bruten und 132 Jungvögeln hält der seit dem Jahr 2001 zu beobachtende positive Trend an (siehe Abb. 1). Grund für diese Entwicklung ist neben den guten Nahrungsbedingungen des Jahres 2004 auch die Intensivierung des Monitorings durch noch engere Kontakte mit den Mitarbeitern der Forstverwaltung, der Jägerschaft und anderen Naturschutzorganisationen.

Bei 15 Bruten konnte kein Bruterfolg nachgewiesen werden. Bei etwa gleichbleibenden Brutzahlen wie im Vorjahr konnten jedoch mehr Jungvögel ermittelt werden. Mit 2,1 Jungvögeln pro erfolgreicher Brut wurde das langjährige Mittel seit Feststellung der ersten Freilandbruten im Jahre 1984 wieder erreicht.

Einen Gesamtüberblick über die Entwicklung des Wiedereinbürgerungs-Programmes gibt Abb. 1.

Bedingt durch die große Standorttreue des Uhus hat sich die Verteilung der Brutstandorte über das Land gegenüber den Vorjahren kaum verändert. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen in den Kreisen Rendsburg-Eckernförde (22 Bruten), Nordfriesland (13), Schleswig

(10) und Segeberg (9). Verbreitungslücken sind weiterhin im Südosten des Landes sowie im Vor-Geestbereich festzustellen, die aber auf Mitarbeitermangel beim Monitoring in diesen Gebieten zurückzuführen sind. Die Marschgebiete sind naturgemäß nicht besiedelt.

In der Wahl des Neststandortes zeigte der Uhu die gleichen Präferenzen wie im Vorjahr. Als bevorzugter Neststandort steht weiterhin der Baum an erster Stelle. Mit einem Anteil von 69 % aller nachgewiesenen Bruten und 92 ausgeflogenen Jungvögeln, tragen die Baumbruten gegenüber den Kiesgrubenbruten mit 6 % und 10 Jungvögeln, den sonstigen Bruten (z.B. an Gebäuden) mit 8 % und 9 Jungvögeln und den Bodenbruten mit 17 % und 21 Jungvögeln den überwiegenden Teil zum Gesamtbrutergebnis (n = 78) bei (sh. Abb. 2). Die Anzahl ausgeflogener Jung-Uhus pro Brut verteilte sich auf die unterschiedlichen Brutstandorte wie folgt: 2,1 Jungvögel wurden durchschnittlich bei Baumbruten, 2,5 Jungvögel bei Kiesgrubenbruten, 2,1 Jungvögel bei Bodenbruten sowie 1,8 Jungvögel bei sonstigen Bruten festgestellt.

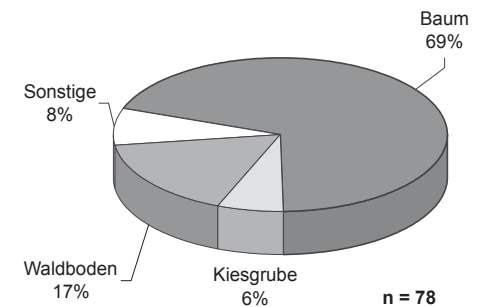


Abb. 2: Anteil der Uhu-Bruten nach der Art der Standorte in %





Da der Uhu keinen eigenen Nestbau betreibt, ist er auf das Vorhandensein von Greifvögelhorsten, insbesondere von Habicht und Mäusebussard, angewiesen. Die Bereitstellung von Nistkästen als Ersatz für Naturhorste ist daher sinnvoll und wird an geeigneten Standorten auch weiterhin praktiziert. Im Jahr 2004 fanden 50 % (n = 54) der Baumbruten in Nistkästen statt. Ziel soll hierbei nicht der Aufbau einer reinen Nistkastenpopulation, sondern eine standortbezogene Stabilisierung der Uhu-Bruten sein, die sich zugleich positiv auf die bestehenden Strukturen anderer Greifvogelbestände auswirkt. Weiterhin werden Störungen in den Brutgebieten durch Nachsuchen vermindert.

Erwähnenswert aus dem Uhu-Jahr 2004 ist im Übrigen noch das im Folgenden geschilderte Maßnahmenbündel zur Sicherung eines Baum-Brutplatzes gegen Marder in einer Försterei des Forstamtes Segeberg.

Im zeitigen März stellten unsere zuständigen Mitarbeiter fest, dass eine von uns angebrachte Nisthilfe von einem Uhu-Paar angenommen worden war. Das Weibchen brütete. Um die Brut auch nicht im Mindesten zu stören, wurde dieser Standort in den folgenden Wochen überhaupt nicht aufgesucht. Als die Zeit zur Beringung gekommen war, befand sich weder ein Alt- noch ein Jungvogel im Nistkasten. Nur ein Teil einer Eischale auf dem Waldboden erinnerte noch eindeutig an die Anwesenheit der Uhus. Der Grund für den Abbruch der Uhu-Brut blieb zunächst im Unklaren. Der Kontakt zu einem Nachbarjäger, der vom Waldrand aus mit einem Fernglas den Nistkasten beobachten konnte und in ihm Baummarde (*Martes martes*) gesehen hatte, bestärkte uns in der Vermutung, dass diese wahrscheinlich den Abbruch der Uhu-Brut verursacht hatten.

Da der Uhu in der Regel sehr standorttreu ist, wurde (nicht ohne dass unsere Mitarbeiter ihre Kenntnisse über den Lebensraum und die



**Foto: Roger Asmussen**  
**Schutzmaßnahmen gegen Marder**



**Foto: Roger Asmussen**  
**Schutzmaßnahmen gegen Marder**

Lebensweise des Baummarders aufgefrischt hatten) im Einvernehmen mit der Försterei beschlossen, den Brutstandort durch geeignete Maßnahmen zu sichern. Dabei war insbesondere die Tatsache zu berücksichtigen, dass das „Gelbknechtchen“, das bei der Nahrungssuche vom Abend bis zum Morgen viele Kilometer umherstreift, sich sowohl hüpfend am Boden fortbewegt als auch als gewandter Kletterer und Springer (Baummarde können über 4 Meter weit springen) in den Kronen der Waldbäume weiter Holz.

Am Horstbaum wurden folgende Maßnahmen getroffen: der alte Nistkasten wurde in ca. 7 m Höhe gegen einen neuen ausgetauscht. Unterhalb des Nistkastens wurde in 1,20 m Höhe vom Boden mit Kabelbindern eine 1,50 m breite und 1 mm starke Acryl-Folie angebracht. Darüber wurde in geringem Abstand ein Katzenabwehrgürtel befestigt. Diese Vorkehrungen sollen verhindern, dass Marder vom Boden aus an den Nistkasten gelangen können. Wegen der Festigkeit der Folie finden sie auf dieser keinen Halt zum Aufbaumen. Oberhalb des Nistkastens wurden in einem Abstand von 0,50 m beginnend ebenfalls eine Acryl-Folie und darüber ein Katzenabwehrgürtel befestigt. Hierdurch soll verhindert werden, dass der Marder von oben in den Nistkasten klettern kann. Die Abbildung zeigt den mit den genannten Sicherheitsvorkehrungen ausgestatteten Horstbaum. Wegen ihrer speziellen Färbung fällt die Acryl-Folie im Wald kaum auf.

Als weitere Maßnahme zur Sicherung des Uhu-Nistkastens gegen Marder hat die Försterei einige forstwirtschaftlich uninteressante schwache Bäume gefällt, um ein Überspringen des Marders von diesen Bäumen auf den Horstbaum unmöglich zu machen. Darüber hinaus wurde ein halbes Dutzend weiterer Bäume im Bereich des Horstbaums unten ebenfalls mit Acryl-Folie versehen.



Es bleibt jetzt abzuwarten, ob und wann die Uhus ihren zunächst akzeptierten Nistkasten wieder annehmen. Darüber wird gegebenenfalls in der nächsten Ausgabe der „EulenWelt“ zu berichten sein.

Trotz der außerordentlich eindrucksvollen Erfolgsgeschichte des schleswig-holsteinischen Wiedereinbürgerungsprogramms ist der Bestand des Uhus durch menschliche Aktivitäten auch in Zukunft immer noch gefährdet. Erfreulicherweise kommen Uhu-Abschüsse nur noch selten vor. Es finden jedoch immer

### Der Uhu - „Vogel des Jahres 2005“



Foto: Claudia von Valtier

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein hat den Uhu mit Hilfe seiner Freunde und des Landes in beinahe 25-jähriger engagierter Arbeit bei uns wieder eingebürgert. Für den Schutz des Uhus wird er sich auch in Zukunft entschlossen einsetzen!

wieder Störungen an den Brutplätzen statt. Hohe Verluste gibt es im Übrigen nach wie vor an Stromleitungen sowie durch den Straßen- und Schienenverkehr.

Der Landesverband Eulenschutz wird sich deshalb künftig neben der laufenden Überwachung und Dokumentation der Bestandsentwicklung des Uhus noch stärker für geeignete Schutzmaßnahmen wie z. B. die Einrichtung von Schutz-Zonen an dafür geeigneten Brutplätzen und eine weitere Entschärfung von Strom-Masten im Umfeld von Uhu-Bruten einsetzen. Darüber hinaus wird das Telemetrie-programm „Uhu“ des Landesverbandes weitergeführt. Dieses dient u. a. der Untersuchung des Habitatsverhaltens des Uhus in Schleswig-Holstein, der Zusammensetzung seines Beutespektrums, aber auch seiner Interaktionen mit anderen Vogelarten.

Der Uhu ist Dank des Artenhilfsprogrammes „Wiederansiedlung des Uhus in Schleswig-Holstein“ wieder fester Bestandteil der Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit haben wir auch dazu beigetragen, dass Vorurteile gegenüber dieser großen Eule weiter abgebaut werden konnten. Der Erfolg unserer Bemühungen war nur durch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem staatlichen und privaten Naturschutz, der Forstverwaltung, dem Landesjagdverband und Teilen der Landesjägerschaft möglich. An dieser Stelle sei aber auch allen privaten Förderern und ehrenamtlichen Mitarbeitern gedankt.

Da der Uhu in Schleswig-Holstein auch künftig auf das Verständnis und die Hilfe des Menschen angewiesen ist, bitte ich das Umweltministerium, die Forstämter, die Jägerschaft und alle Grundeigentümer mit potentiellen Bruthabitaten, den Landesverband Eulenschutz weiterhin bei seiner Arbeit für den Uhu zu unterstützen.



## Jahresbericht 2004 Schleiereule

Dirk Peter Meckel

Im Berichtsjahr 2004 wurden von den einzelnen Gebietsbetreuern 3855 Jungeulen aus insgesamt 857 Erst- und Zweitbruten im Land gemeldet. Daraus resultierten im Durchschnitt 4,50 Jungeulen pro erfasstem Gelege. Dies ist das zweitbeste Gesamtergebnis seit Bestehen des Landesverbandes.

Die Schleiereule ist in der Gelegegröße und im Reproduktionserfolg hauptsächlich von der Häufigkeit ihres Hauptbeutetieres, der Feld-

maus, abhängig. Das Gesamtergebnis zeigt an, dass das Jahr 2004 im Land ein Feldmausgradationsjahr (Massenvermehrung) war.

Obwohl gerade während der Brut- und Jungenaufzuchtzeit teilweise schlechte Witterungsbedingungen mit längeren Regenperioden herrschten, hielten sich regional (vor allem in den Dauergrünlandbereichen der Flussmarschen) weitgehend bis zum Ende des Jahres kontinuierlich starke Feldmausbestände. Daraus resultierte u. a. die relativ hohe Anzahl von Spät- und Zweitbruten.



Foto: Otto Diehl





## Gesamtaufstellung

(in Klammern die Daten des Berichtsjahres 2003)

	Geest	Marsch	Östl. Hügelland	Gesamt
Nisthilfen	876	321	884	2081
Bruten	418 (228)	192 (106)	247 (172)	857 (506)
Bruten in %	49 (45)	22 (21)	29 (34)	
Belegung der Nisthilfen %	48 (27)	60 (32)	28 (20)	41 (26)
Jungeulen	1909 (902)	883 (414)	1063 (736)	3855 (2052)
Davon beringt	--	--	102	102
Jungeulen in Prozent	50 (44)	22,9 (20,2)	28 (36)	
Jungeulen pro Gelege	4,6 (4,0)	4,6 (3,9)	4,3 (4,3)	4,5 (4,1)
Brutaufgaben	8	1	3	12

Gewölleanalysen aus der Marsch und dem östlichen Hügelland sowie die Nahrungsvorräte in den Nisthilfen zeigten auf, dass der Anteil an Spitz- und Langschwanzmäusen sehr oft weit unter dem normal üblichen Nahrungsanteil bei der Schleiereule lag.

Bei der Belegung der Nisthilfen mit anderen Tierarten konnte der Turmfalke mit insgesamt 244 Brutnachweisen gegenüber 181 des Vorjahres die höchste Präsenz erreichen.

Einige Gewölleanalysen ergaben für den Säugetieratlas Schleswig-Holstein in diesem Berichtsjahr wiederum wichtige regionale Erkenntnisse für die Kleinsäugervorkommen und -ausbreitung.

Ohne das ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiterinnen des Landesverbandes sowie auch anderer helfender Personen oder -gruppen wäre auch in diesem Berichtsjahr das arbeits- und zeitintensive Bestandsmonitoring, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Installation/Reinigung von Nisthilfen nicht möglich

gewesen. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sollte künftig das vornehmliche Ziel haben, die Anzahl der Gebietsbetreuerinnen im Land zu erhöhen bzw. zu festigen. Leider konnten einige Gebiete nicht mit der Intensität betreut werden, wie es für die Ermittlung der Daten (z.B. Kontrolle der Zweitbruten) wünschenswert gewesen wäre.

Gegenüber dem Vorjahr gab es eine Erhöhung von insgesamt 69 Nisthilfen. Wegen unterschiedlicher Ursachen sind Nisthilfen weggefallen, ausgetauscht oder in geeigneten Lebensräumen durch die GebietsbetreuerInnen in den landwirtschaftlichen Gebäuden installiert worden.

Eine Zunahme von Nisthilfen ist hauptsächlich in den Kreisen Dithmarschen, Rendsburg-Eckerförde, Lauenburg, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg zu verzeichnen; eine Abnahme wegen Wegfall aufgrund von Unbrauchbarkeit im Kreis Steinburg.



## Jahresbericht 2004 Steinkauz

Hans-Georg Kaatz

### Zusammenfassung und Ausblick

Trotz der enormen finanziellen Unterstützung des Landes hat es beim Steinkauz keine Veränderung in der Einstufung der Gefährdung (rote Liste) gegeben. Nur in Dithmarschen (dort werden Steinkauz- und Schleiereulenvorkommen größtenteils getrennt voneinander bearbeitet) konnte in den vergangenen 15 Jahren eine deutliche Populationssteigerung von 13 auf 78 Paare erreicht werden. An Standorten, die von beiden Arten parallel zu einander genutzt werden, wird oft die für eine höhere Bestandsdichte verantwortliche Reproduktionsgröße (siehe weitere Berichte aus S-H) beim Steinkauz nicht erreicht und damit wird langfristig eine weitere Populationsreduzierung erfolgen.

### 1. Brutsaison 2004

Das Frühjahr 2004 war relativ schnee- und frostfrei mit vielen Regenperioden (gut für den SK- viele Regenwürmer), der kühle Sommer hingegen ließ nicht gerade auf gute Brutergebnisse hoffen, zumal es schon in 2003 zu einer Mäusegradation gekommen war. Trotzdem kam es in einzelnen Landesteilen, hauptsächlich aber auf der Geest (dem Hauptverbreitungsgebiet des SK) wiederum zu einer Massenvermehrung der Feldmäuse, die eindeutig auch durch die häufigen Zweitbruten der Schleiereule in besagten Gebieten zu belegen ist. Der Kauz profitierte dort von dem reichlich vorhandenem Nagerangebot.

Die von mir im Vorjahr prognostizierte Zahl von 20 neuen Brutpaaren wurde mit 15 zusätzlichen Paaren in Dithmarschen und Schleswig/Flensburg nicht ganz erreicht, dem gegenüber steht aber der, zumindest für die zuständigen

Betreuer, nicht erklärbarer Verlust von 15 alten Paaren in anderen Landesteilen. So ist die Bilanz im Verhältnis zum Vorjahr leider nur ausgeglichen, die Anzahl der reproduzierten Jungvögel (344) dagegen stieg jedoch im Vergleich zu 2003 um 12%.

„Ohne Fleiß kein Preis“ eine Aussage, die hervorragend gerade in Bezug auf den Steinkauz zutrifft. Vom Wohnzimmer aus telefonierend ist kein Gebiet zu betreuen! Ein Brutpaar verschwindet nicht grundlos von seinem erkämpften Standort. Immer liegen Gründe vor, die zugegebenermaßen nicht alle von den Betreuern beeinflussbar sind, aber wenn nicht einmal



Foto: Matthias Haupt



### Aufteilung nach Kreisen

(in Klammern 2003)

Kreis	Bruten	ausgef. Jungvögel	Beringt	Jungvogel pro Gelege
<b>Steinburg</b>				
Gesamtbruten	7 (11)	33 (38)	13 (23)	4,71 (3,45)
<b>Dithmarschen</b>				
Gesamtbruten	78 (65)	222 (176)	205 (162)	2,91 (2,71)
Brutaufgaben	13			
Erfolgreiche Bruten	65 (58)	222 (176)	205	3,42 (3,03)
<b>Rendsburg/Eckernförde</b>				
Gesamtbruten	10 (21)	34 (54)	18 (24)	3,40 (2,57)
<b>Pinneberg</b>				
Gesamtbruten	5 (5)	22 (14)	5 (9)	4,40 (2,80)
Brutaufgaben	1			
Erfolgreiche Bruten	4 (5)	22 (14)	--	5,50 (2,80)
<b>Nordfriesland</b>	1 (1)	6 (5)	6 (5)	6,00 (5,00)
<b>Schleswig/Flensburg</b>	9 (7)	27 (20)	17 (12)	3,00 (2,86)
<b>Summe</b>				
Gesamtbruten	110 (110)	344 (307)	264 (235)	3,13 (2,79)
Brutaufgaben	14			
Erfolgreiche Bruten	96 (102)	344 (307)	264	3,58 (3,01)

einwandfreie Nisthilfen zur Verfügung stehen, darf man sich nicht wundern. Im Gegensatz zu den wenig pflegebedürftigen Schleiereulenkästen sind die SK-Nisthilfen der Witterung ausgesetzt und auch Verluste durch Windwurf sind nicht selten. Die jährliche Kontrolle der Nisthilfen dienen der Erhaltung des Brutstandortes und ist zeit- und arbeitsintensiv. So werden z.B. allein in Dithmarschen (300 StO.-450 NH) von den 4 Betreuern jährlich ca. 60 Nisthilfen ausgetauscht um den Standort zu erhalten. Nur so konnte eine kontinuierliche Steigerung der Brutpaare um 20% jährlich erreicht werden.

### 2. Nutzung durch andere Arten

Das Besetzen der Nisthilfen durch Eichhörnchen und Dohlen könnte in zunehmendem Maße zum Problem werden. Eine frühzeitige Kontrolle im März kann eine Fremdnutzung durch diese Arten verhindern und ein Ablegen von Marderlösung im Eingangsbereich der Röhre beugt dabei der weiteren Fremdbelegung zumindest durch das Eichhörnchen vor. Ansonsten wurden die vorhandenen Nisthilfen überwiegend von Staren und anderen Singvögeln, sowie Hornissen, Wespen, Gelbhalsmäusen, Fledermäusen und Turmfalken zur Jungenaufzucht genutzt.



### Aufteilung nach Kreisen

Kreis	Standorte	in Prozent	Standorte pro km <sup>2</sup>
Steinburg	113 (116)	13,7 (14,6)	0,11 (0,11)
Dithmarschen	304 (252)	36,8 (31,7)	0,21 (0,18)
Rendsburg/Eckernförde	140 (164)	17,0 (20,7)	0,06 (0,08)
Stormarn	7 (7)	0,8 (0,8)	0,01 (0,01)
Lauenburg	8 (8)	1,0 (1,0)	0,01 (0,01)
Pinneberg	65 (65)	7,9 (8,2)	0,10 (0,10)
Ostholstein	35 (35)	4,3 (4,4)	0,03 (0,03)
Nordfriesland	37 (32)	4,5 (4,0)	0,02 (0,02)
Segeberg	14 (17)	1,7 (2,1)	0,01 (0,01)
Schleswig/Flensburg	102 (99)	12,3 (12,5)	0,05 (0,05)
Gesamt	825 (795)		0,061 (0,060)

### 3. Besonderheiten

Der schon bekannte Marder des Vorjahres zog wiederum in einer Nisthilfe in Offenbüttel (Dithm.) 3 Junge auf, aber im neu installierten Nistkasten mit Pendelsicherung in 50 Meter Entfernung konnten 3 Jungkäuse beringt werden. Landesweit gab es keine Verluste durch den Steinmarder. Nach 11 Jahren wurde wieder einmal eine erfolgreiche 7er Brut in Bunsöh (Dithm.) verzeichnet. Erstmals konnten 2 Jungvögel aus einem Nachgelege Mitte Juli in Rederstell (Dithm.) registriert werden.

### 4. Ausblick

Vielerorts ist eine Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe zu verfolgen. So entstehen immer mehr Resthöfe mit begrenzter Tierhaltung auf den zugehörigen Hauskoppeln. Dieser Strukturwandel ist eine Chance für den Steinkauz, denn in diesen so genannten Sekundärbiotopen ist ein Paar in der Lage sich und seine Brut auf einer beweideten Fläche von 5-10 ha Größe zu ernähren.

In den nächsten Jahren werden wir dem Kauz verstärkt Haus-Nisthilfen (ähnlich den SE-Kästen) anbieten, denn es ist wahrscheinlich, dass regional in S-H mehr auf Gebäude geprägte Steinkäuse verblieben sind als sogenannte Baumbrüter. Zumindest ist es ein Versuch, dem lokalen Rückgang in einigen Gebieten Einhalt zu gebieten, bestenfalls sollte es langfristig zu einer Erhöhung des Bestandes führen.

Der Wachstumsdynamik einer Population sind Grenzen gesetzt. Deutliche Grenzen. Schon besetzte Standorte zwingen Jungvögel auf der Suche nach einem Brutplatz zu Wanderungen in andere Gebiete. Totfunde juveniler Steinkäuse der Dithmarscher Geest in der Marsch (bis 30 km) belegen diese Tatsache. Den 4 Betreuern in Dithmarschen ist es gelungen den Bestand im Laufe der vergangenen 10 Jahre um 300% zu erhöhen. Warum soll das bei entsprechenden Bemühungen nicht auch in anderen Gebieten möglich sein?



## Jahresbericht 2004 Rauhußkauz

Hans Dieter Martens

### Winterfeststellungen

Die ersten balzenden Rauhußkäuse wurden ab Mitte Februar verhört, wobei einige Männchen noch weit in den März und April hinein balzten, so dass keine sehr frühen Bruten zu erwarten waren. Es wurden jedoch wieder vom Sachsenwald über die Segeberger Heide bis zu den Forsten Rickling und Trappenkamp balzende Rauhußkäuse festgestellt, so dass andererseits auch mit einer erfolgreichen Brut-saison gerechnet werden konnte. Außerhalb der bekannten Brutgebiete wurden 2004 keine Rauhußkäuse gemeldet.

### Brutzeitfeststellungen

Die erste Brut konnte Ende März im Sachsenwald in der Vorjahreshöhle festgestellt werden. Diese Brut war mit vier Nestlingen auch wieder erfolgreich. Zur Beringung musste die Feuerwehr mit einer mobilen Leiter aushelfen, da unser „Einholm-Fallschutz-Leiter-Team“ leider nicht einsatzbereit war, und es keine Möglichkeit gab, die 14 m hohe Höhle anderweitig zu kontrollieren.

Bei unserer Höhlenkontrolle am 3. April in der Revierförsterei Rickling konnten erstmals 3 besetzte Rauhußkauzhöhlen an einem Tage in einer Försterei gefunden werden. Im weiteren Jahresverlauf kam noch eine vierte Brut hinzu, so dass die Revierförsterei Rickling mit 4 Rauhußkauzbruten in einer Brutsaison den absoluten Spitzenplatz in unserem Lande einnimmt.

Alle vier auf dem Gelege kontrollierten Weibchen waren vorjährig und unberingt; sie

dürften überwiegend aus Schleswig-Holstein stammen. Von den vier Bruten wurden 3 Höhlen umgehend mit Marderschutz versehen, in denen alle Nestlinge beringt und dann auch flügge wurden. Der 4. Brutbaum konnte aus technischen Gründen – zu viele Äste – nicht gesichert werden, und wie im Vorjahre wurde die Höhle wieder vom Marder ausgeraubt.

In der Försterei Glashütte konnten wir erstmals eine erfolgreiche Rauhußkauzbrut nachweisen. Leider gelang die Kontrolle des Weibchens nicht, da die Höhle nur schwer erreichbar ist.

In der Försterei Heidmühlen balzt nun schon mehrere Jahre ein Männchen in einem gut geeigneten Altholzbestand, in dem jedoch trotz wiederholter Nachsuche bisher kein Brutnachweis erbracht werden konnte.

In Trappenkamp balzte ein Rauhußkauz-Männchen anhaltend bis weit in die Brutzeit hinein, was auf ein fehlendes Weibchen schließen lässt. In allen kontrollierten Höhlen und Nistkästen konnte keine Brut gefunden werden. Die bekannte Bruthöhle aus den Vorjahren war von der Hohltaube besetzt, die dank noch vorhandenem Marderschutz ebenfalls erfolgreich brütete.

### Bestandsentwicklung

Im Sachsenwald ist der Rauhußkauz offensichtlich wieder regelmäßiger Brutvogel. Leider misslang die Kontrolle des brütenden Weibchens, so dass nicht sicher ist, ob es sich um einen alten Bekannten oder einen neu eingewanderten Vogel handelt.



Mit vier Brutpaaren im Forst Rickling wurde die bisherige höchste Dichte in einer Försterei in Schleswig-Holstein erreicht. Zwei Bruten fanden in Totholz-fichten statt, in denen im Vorjahre der Schwarzspecht gebrütet hatte und die daher nicht gefällt wurden. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung und einem sofortigen Anbringen eines Marderschutzes konnten in 3 Bruten insgesamt 10 Junge flügge werden.

Auch in der Försterei Glashütte wurden die jungen Rauhußkäuse flügge, so dass von insgesamt sechs bekannten Bruten fünf Bruten erfolgreich waren. Von den vier kontrollierten Weibchen war keines zuvor von uns beringt worden. Da alle vier Weibchen aus dem Vorjahre stammen, bleibt es zwar weiter spannend, wo die Vögel herkommen, aber offensichtlich sind im Vorjahre in Schleswig-Holstein deutlich mehr Rauhußkäuse flügge geworden als wir gefunden haben.



Rauhußkauz-Vorkommen in Schleswig-Holstein





## Stand Schutzmaßnahmen

Auch im Jahre 2004 waren die für den Rauhfußkauz ausgebrachten Nistkästen von der Försterei Langenberg im Norden bis zum Sachsenwald im Süden nur mit Hohltauben, Kleinvögeln und Mardern besetzt. Da seit 1997 keine erfolgreiche Nistkastenbrut des Rauhfußkauzes mehr nachgewiesen werden konnte und der Marder offensichtlich die Kästen kennt und sie systematisch abreviert, werden in den einzelnen Revieren die abgängigen Nistkästen nicht mehr ersetzt.

Neu ist der Höhlenbau des Schwarzspechtes in ehemaligen Käferfichten, in denen jetzt als Totholzlichtungen optimale Bruthöhlen für den Rauhfußkauz zur Verfügung stehen. Diese Höhlen sind einfach zu sichern, harzen nicht und können auch nicht zuwachsen.

Die Höhlen in den Totholzlichtungen haben uns veranlasst, einen erneuten Versuch mit einem neuen Nistkastentyp zu starten. Wir haben Käferholzlichtungen ausgehöhlt und mit einem ovalen Loch in der Größe einer Schwarz-

spechthöhle versehen. Um eine Kontrolle durch den Marder zu verhindern, wurden die Bäume oberhalb und unterhalb der angebrachten Nistkästen wie besetzte Bruthöhlen mit Folie versehen.

Die Schwarzspechthöhlen werden dagegen intensiv weiter kartiert und ab März regelmäßig kontrolliert, um so bei Besetzung durch den Rauhfußkauz schnell einen Marderschutz anbringen zu können.

## Zusammenfassung und Ausblick

In Schleswig-Holstein wurden im Jahre 2004 in den von der Arbeitsgruppe Rauhfußkauz kontrollierten Forsten mindestens 9 Rauhfußkauzreviere festgestellt. Von den 6 nachgewiesenen Bruten waren 5 erfolgreich, so dass erstmals infolge sofortiger Anbringung von Marderschutz weniger als 20 % der bekannten Bruten dem Marder zum Opfer fielen.

Die unbringten kontrollierten Brutweibchen lassen weiter auf Zuzug aus anderen Regionen oder aus unkontrollierten Forsten in Schleswig-Holstein schließen.

Der Schwerpunkt der Arbeit wird auch künftig auf der Suche der Bruthöhlen und der rechtzeitigen Sicherung gegen den Marder liegen.

Ein herzliches Dankeschön an die Forstbeamten und Mitarbeiter meiner Arbeitsgruppe, die wieder viele Stunden bei Tage und bei Nacht als Einzelkämpfer und mit mir im Team dieses Ergebnis zusammengetragen haben.



Foto: Hans-Dieter Martens



## Waldkäuze in unseren Referenzrevieren und Schleiereulenkästen

Roger Asmussen

In den Ausgaben 2003 und 2004 der EulenWelt haben wir bereits über die von uns eingerichteten Waldkauz-Referenzreviere im Bereich der inzwischen zuständigen Forstämter Schleswig (Revier Nr. I) und Segeberg (Revier Nr. II) sowie im Zuständigkeitsbereich des Forstamtes Schleswig (Revier Nr. III) berichtet. Ziel dieser Referenzreviere ist es u. a., eine erste Grundlage für eine Langfristbeobachtung von Waldkauzpopulationen zu schaffen. Angebracht wurden zweimal fünfzehn und einmal zehn Nistkästen für den Waldkauz.

Im Referenzrevier I, in dem im Jahre 2003 von 15 Kästen auf Anhieb 11 vom Waldkauz besetzt worden waren, wurden im Jahre 2004 9 Kästen, also nicht ganz so viel wie im Vorjahr, von Brutvögeln angenommen. Bei der Kontrolle wurden 14 Jungvögel und 8 Eier, aus denen die Jungen noch nicht geschlüpft waren, angetroffen, so dass im Durchschnitt 2,4 Eier pro begonnener Brut festgestellt werden konnten. Im Vorjahr 2003 waren es bei 27 Jungvögeln und 11 Eiern 3,45 Eier pro begonnener Brut. Das Brutergebnis im Referenzrevier I insgesamt war also im Jahr 2004 deutlich schlechter als im Jahr 2003. Die Gelegegrößen im Einzelnen ergeben folgendes Bild: 1 x 1 Ei, 3 x 2 Eier und 5 x 3 Eier.

Erwähnenswert sind im Übrigen noch folgende im Jahre 2004 gemachte Beobachtungen im Waldkauz-Referenzrevier I: Angetroffen wurde überwiegend die braune Farbvariante ( zu  $\frac{3}{4}$  ), aber auch die graue war vertreten

( zu  $\frac{1}{4}$  ). Die angetroffenen Jungvögel machten einen gut ernährten Eindruck, obwohl meist kaum Nahrungsdepots vorhanden waren.

Die Referenzreviere II und III wurden (vgl. hierzu EulenWelt 2004) im Jahre 2003 geschaffen, so dass erst das Jahr 2004 das erste Brutjahr sein konnte.

Das Referenzrevier II wurde wie das Referenzrevier I mit 15 Waldkauz-Nistkästen ausgestattet. In diesen Nistkästen fanden zwei Bruten statt. Die 4 Jungvögel der einen Brut waren am Kontrolldatum (30. 04. 2004) bereits ausgeflogen. Sie wurden am 10. 05. 2004 im weiteren Bereich des Nistkastens gesichtet. Berechnungen haben ergeben, dass die erste Eiablage bei dieser Brut etwa am 24. 02. 2004, also sehr früh, erfolgt sein muß. Erstaunlich ist, dass diese Waldkauz-Brut in unmittelbarer Nähe (ca. 40 m) einer älteren Uhu-Nisthilfe, die zufällig auch im Jahre 2004 erstmals vom Uhu besetzt wurde, stattgefunden hat. Hier bestätigt sich möglicherweise die Vermutung, dass auch Uhus in unmittelbarer Nähe ihres Brutplatzes keine Beute schlagen. – Was aus den jungen Waldkäuzen geworden ist, nachdem sie weiter im Revier verstrichen waren, lässt sich nur spekulieren.

Die zweite Brut im Referenzrevier II im Jahre 2004 zeitigte 5 Jungvögel. Bei der Kontrolle des Nistkastens strichen beide Altvögel (braune Variante), die sich mit den Jungvögeln im Nistkasten aufgehalten hatten, ab.



Beideerfolgreiche Bruten im Referenzrevier II ergaben im Durchschnitt 4,5 Eier pro begonnener Brut.

Im Übrigen brütete in einem der anderen Nistkästen dieses Reviers eine Hohltaube. Bei der Kontrolle wurden 2 Eier festgestellt. Interessant in einem weiteren Kasten war ferner ein Meisengelege mit 8 Eiern. In einigen anderen Nistkästen fanden sich die unterschiedlichsten Hinterlassenschaften von Tieren.

Ob und inwieweit das Uhu-Brutpaar im rd. 1000 ha großen Revier II Einfluss auf den geringen Waldkauzbestand nimmt, muß weiter beobachtet werden. Dieser Waldkauzbestand scheint aber auch vor dem Erscheinen des Uhupaars nie groß gewesen zu sein.

Im Referenzrevier III, das kleiner als die Reviere I und II ist, ist von den im Jahre 2003 aufgehängten Nistkästen nur einer vom Waldkauz angenommen worden. Bei der Kontrolle wurden ein Jungvogel und zwei offensichtlich



Foto: Roger Asmussen

Beringung



unbefruchtete Eier angetroffen. Der hier in Rede stehende Waldkauz hat wahrscheinlich in den Vorjahren in einem Nistkasten gebrütet, der in einer kleinen Scheune am Rande des Reviers angebracht ist, in der auch noch ein weiterer Nistkasten hängt, in dem in den vergangenen Jahren zeitweilig parallel zum Waldkauz Schleiereulen gebrütet haben sollen. Durch den Wegzug des Waldkauzes ist insofern eine „Entzerrung“ der Brutsituation der beiden Eulenarten eingetreten.

Da aufgrund der Waldstruktur des Referenzrevieres III bisher neben den Kästen in der erwähnten Scheune so gut wie keine Naturhöhlen für Waldkäuse zur Verfügung gestanden haben, bleibt abzuwarten, ob die von uns

aufgehängten Waldkauzkästen weitere Waldkäuse anziehen werden.

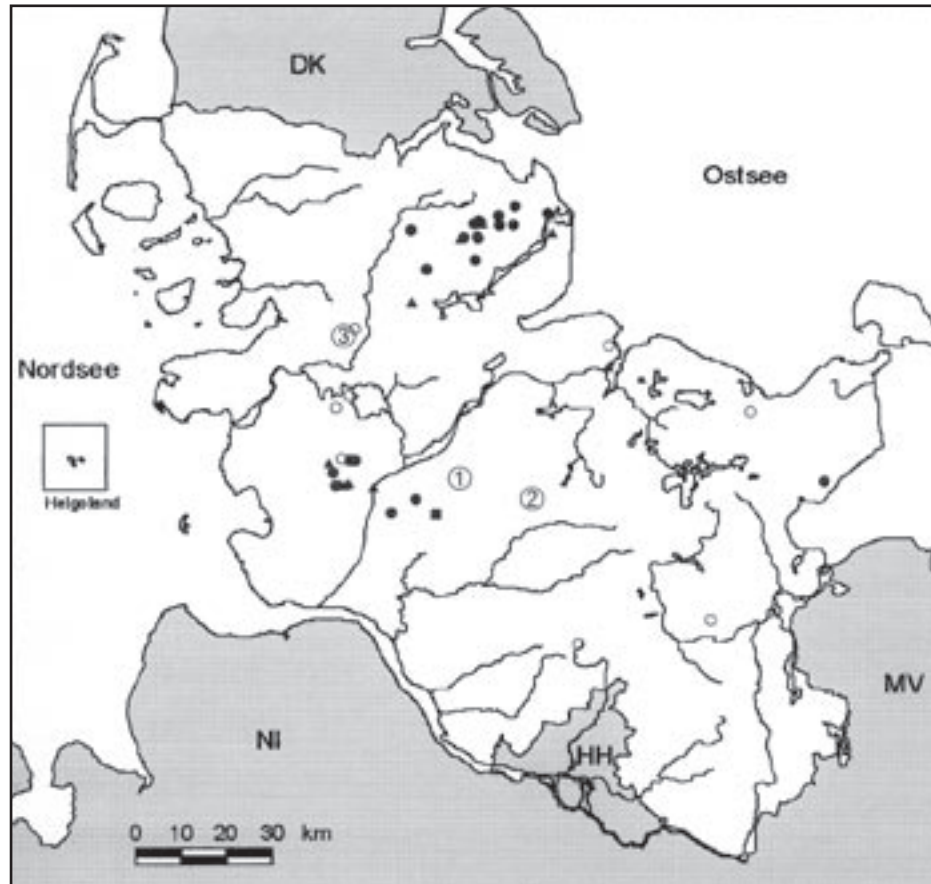
Die Karte zeigt die Lage der hier behandelten Waldkauz-Referenzreviere I, II und III in Schleswig-Holstein. Sie zeigt darüber hinaus 41 Standorte von Schleiereulen-Kästen, die im Jahre 2004 von Waldkäuzen belegt waren und die von Mitarbeitern des Arbeitskreises „Schleiereule“ des Landesverbandes Eulenschutz in Schleswig-Holstein e. V. betreut wurden. Die Zusammenstellung dieser Waldkauz-Bruten verdanken wir Peter Finke und Matthias Haupt.



Foto: Roger Asmussen

Junge Waldkäuse in ihrem geräumigen Brutkasten





#### Referenzreviere

- ① Referenzrevier I
- ② Referenzrevier II
- ③ Referenzrevier III

#### Anzahl Jungvögel in SE-Kästen

- nicht erfolgreich
- ▲ 1 bis 2 Jungvögel
- 3 bis 4 Jungvögel
- 5 bis 6 Jungvögel

*Waldkauz-Referenzreviere (Stand: 2005)  
und Waldkauzbruten in vom Landesverband  
Eulenschutz betreuten Schleiereulenkästen  
im Jahre 2004*



### Junge Schleiereulen in ihrer „Kinderstube“



*Fotos: Roger Asmussen*





## Früheste Eulenbruten in Schleswig-Holstein im Jahre 2004

Hans Dieter Martens

Seit nunmehr vier Jahren werden in der EulenWelt die frühesten Eulenbruten der einzelnen Monitoring-Programme aus Schleswig-Holstein zusammengestellt und kommentiert. Gleichzeitig sollen in dieser Zusammenstellung auch Schachtelbruten und sichere Zweitbruten dokumentiert werden.

Auch bei unseren Eulen wird ein Trend zum immer früheren Brutbeginn beobachtet und mit der zunehmenden Klimaerwärmung in Verbindung gebracht. Ziel dieser Zusammenstellung ist es daher, die Entwicklung mittel- und langfristige zu dokumentieren.

Die Daten werden bei den Kontrollen - in der Regel bei der Beringung - ermittelt und dann an Hand des Alters der Jungen bis zum Legebeginn zurück gerechnet. Dieses Verfahren ist allgemein gebräuchlich und erlaubt so auch

einen Vergleich mit Daten aus der Literatur und anderen laufenden Untersuchungen.

In der EulenWelt 2002, 2003 und 2004 habe ich bereits die frühesten Bruten der Jahre 2001 bis 2003 zusammengestellt und kommentiert. Ich verzichte hier auf eine Wiedergabe der Tabellen, da sie dort jederzeit nachgelesen werden können.

Während in den Vorjahren entweder alle Eulenarten früh oder alle spät begannen, war das Jahr 2004 für alle von uns kontrollierten Eulen sehr uneinheitlich.

Der Uhu begann seine früheste Brut erst Mitte Februar. Das Ergebnis kündigte sich schon bei den Kontrollen in den ersten Februardekaden an, als nur wenige Uhus brütend gefunden wurden. Ursachen sind hierfür nicht erkennbar, denn weder Witterung noch Nahrungslage waren ungünstig. Wie die Anzahl der fliegenden

### Früheste Eulenbruten 2004 in Schleswig-Holstein

Art	mittlere Brutdauer	1. Ei gelegt	1. Junges geschlüpft	Anzahl Eier	Anzahl Nestlinge	Ort	Kreis	Quelle
Uhu	36	15.02.2004	22.03.2004	3	3	Holzbunge	RD	H.D.Martens
Waldkauz	28	19.02.2004	18.03.2004	3	2	Süderholm	HEI	H.G.Kaatz
Schleiereule	32	06.03.2004	07.04.2004	6	5	Katharinenheerd	HEI	Ulf Weise
2. Brut W		04.08.2004	05.09.2004	7	2	Holtsee	RD	H.D.Martens
Rauhfußkauz	26	21.03.2004	16.04.2004	3	3	Rickling	SE	H.D.Martens
Steinkauz	26	05.04.2004	01.05.2004	6	6	Schrum	HEI	H.G.Kaatz



Junguhus zeigt, war es im weiteren Verlauf durchaus ein Normaljahr.

Der Waldkauz begann relativ früh mit Beginn der letzten Februardekade, während Rauhfußkauz und Steinkauz sowohl mit dem Brutbeginn als auch mit der Jungenzahl sich im langjährigen Mittel bewegten. Auffallend ist, dass bei beiden Arten trotzdem mehr Bruten als in den Vorjahren gefunden wurden.

Einen Ausreißer gab es bei der Schleiereule, die bereits Anfang März mit einer Brut begann, das ist der früheste bisher erfasste Zeitpunkt. Insgesamt war jedoch die Nahrungslage bei den Schleiereulen sehr gut, es gab viele frühe Bruten und landesweit viele Zweitbruten. In der Untersuchungsfläche Dänischer Wohld waren von 14 Paaren Schleiereulen in der Erstbrut 13 Paare erfolgreich. Sieben Weibchen begannen eine Zweitbrut, von denen 4 noch erfolgreich Junge zum Ausfliegen brachten. Das einzige erfolglose Weibchen der Erstbrut hatte offensichtlich Ärger mit seinem Männchen, denn es konnte 12 km entfernt mit einem neuen Männchen noch 5 Junge aufziehen, während das Männchen der Erstbrut mit einem Weibchen in Zweitbrut noch 4 Junge zum Ausfliegen brachte.

Die späteste Zweitbrut einer Schleiereule, deren Junge noch erfolgreich flügel wurden, begann Anfang August mit dem Legen, so dass die Jungen in der ersten Septemberhälfte schlüpfen und im November flügel wurden.

Die Jungen der Erstbruten scheinen sich schnell weit verteilt zu haben, wie ein Wiederfund von Anfang Oktober bei Warschau/Polen - 850 km ostwärts - zeigt.



Foto: Hans-Dieter Martens



## Reproduktionsdaten des Steinkauzes in Abhängigkeit von Schleiereulen-Vorkommen

Hans-Georg Kaatz

Da der Steinkauz bevorzugt am Ortsrandbereich bzw. auf Einzelgehöften brütet, teilt er seinen Lebensraum mit verschiedenen anderen Vögeln, die ebenfalls diesen Landschaftstyp bevorzugen. Als Konkurrenten um den Nistplatz treten verschiedene Singvögel in Erscheinung, von denen aber nur die Dohle (*Corvus monedula*) erfolgreich ist. Wichtiger sind jedoch die Nahrungskonkurrenten des Steinkauzes. Dabei tritt der Turmfalke, ebenfalls ein Mäusejäger, fast nicht in Erscheinung, da sich die Jagdzeiten der beiden Arten nur gering überschneiden. Obwohl zum größten Teil Regenwürmer und Insekten auf der Beutelisten des Kauzes stehen, stellen doch Mäuse gerade zur Jugenaufzucht ein nicht unerhebliches Aufzuchtfutter dar. Das wird klar wenn man sich den täglichen Nahrungsbedarf eines Steinkauzes mit 50-80 g (Eck u. Busse 1973) vor Augen hält. Bei 5 Jungen ab dem 20. Lebenstag sind mindestens 400 g Nahrung täglich nötig um eine Steinkaufamilie zu versorgen. Diese Menge ist allein durch Regenwürmer nicht zu decken.

Die Schleiereule (*Tyto alba*) ist wie der Steinkauz ein Nachtjäger, nur jagt sie wesentlich erfolgreicher als der kleinere Kauz. Beutedepots von 20 und mehr Mäusen sind bei Schleiereulen keine Seltenheit.

In Gebieten, in denen der Steinkauz alleine jagt, betreibt er ebenfalls eine Vorratswirtschaft, in anderen, in denen er in Nahrungs-

rivalität zur Schleiereule steht, findet man nur selten Nahrungsvorräte. Dort lebt er sozusagen von der „Hand in den Mund“.

Der Landesverband Eulenschutz in S-H e.V. ist die einzige Organisation die beide Arten in gleichem Maße betreut. Diese Konstellation ist in keinem anderen Bundesland gegeben. Daher verfügt nur der Landesverband über ausreichendes Datenmaterial betreffend Koexistenz von Schleiereule und Steinkauz.

Wenn Vogelarten in einem Lebensraum im Bestand zurückgehen, so ist dies in erster Linie ein Resultat der Relation zwischen Geburten- und Sterberate und damit der Reproduktion. In Dithmarschen wurde in einem Zeitraum von 2 Jahren in 87 Fällen untersucht, wie sich bei relativ gleichem Umfeld die Anzahl der reproduzierten Jungkäuse bei gleichzeitigem Vorkommen von Schleiereulen auf dem selben Gehöft zueinander verhielten. Das Alter der Altvögel scheint bei der Anzahl der reproduzierten Jungvögel keine Rolle zu spielen, denn sowohl alte (6-7 Jahre) als auch vorjährige Steinkauzweibchen waren durchaus in der Lage 5-6 Junge aufzuziehen.

**Alter d. Weib.:** 6 2 2 7 6 3 3 2 2 1  
**reprod. Junge:** 7 6 6 5 5 5 5 5 5 5



Überraschend jedoch war die Auswertung der Daten betreffend die Ornithozönose (Arten die gemeinsam in einem Raum vorkommen und zumindest teilweise voneinander abhängig sind) zwischen der Schleiereule und dem Steinkauz.

### Schleiereule und Steinkauz am selben Standort

n : 40    Anzahl d. Juv : 90    2.25 / Brut

### Steinkauz allein am Standort

n : 47    Anzahl d. Juv : 198    4.21 / Brut

Die Nahrungskonkurrenz mit der Schleiereule bewirkt also eine um 47% geringere Ausflughquote bei den Steinkäuzen. Eine Schleiereulenbrut in mehr als 0,5 km Entfernung beeinträchtigte den Brut-erfolg des Steinkauzes nicht signifikant. Bei einer durchschnittlichen Reproduktionsrate von 2 Juv. / Brut, die nötig ist um den Bestand zu sichern, ist eine Zunahme der Steinkauz-Brutpaare nur in Gebieten, in denen die Schleiereule nicht in unmittelbarer Nähe zum Steinkauz brütet, zu erwarten. In Kerngebieten spielt diese einseitige Abhängigkeit sicherlich keine große Rolle. In vom Kauz inselartig dünn besiedelten Gebieten kann sie langfristig aber negative Auswirkungen auf die verbliebene Population haben.



Foto: Otto Diehl  
 Fütterung im Schleiereulen-Nistkasten



## Der Uhu (*Bubo bubo*) in Deutschland: aktuelle Aspekte seiner Bestandsentwicklung

Dr. Theodor Mebs

Zunächst möchte ich einen Überblick geben über die gegenwärtige Bestandssituation des Uhus in Deutschland. Wie die Tabelle zeigt, gibt es inzwischen über 1000 Revierpaare. Wenn man bedenkt, dass der Bestand vor rund 50 Jahren nur noch 54 – 58 Paare (Lit.Nr.25) umfasst hat, dann ist das eine sehr erfreuliche und erstaunliche Entwicklung. Diese ist zum Teil zurückzuführen auf die Wiedereinbürgerungsaktionen, die vor allem in den nordwestdeutschen Mittelgebirgen durch die „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus“, gegründet von Oswald von Frankenberg, Solingen (Lit.Nr.4), aber auch in Bayern (Lit.Nr.25) und in Schleswig-Holstein (Lit.Nr.2) stattgefunden haben. Auch wenn man diese Aktionen kritisch betrachten mag (Lit.Nr.6), sind sie in den norddeutschen Ländern mit Sicherheit als Ausgangsbasis für diesen starken Aufschwung zu betrachten.

In der Eifel, wo dank der AzWU-Bemühungen die erste Wiederbesiedelung 1975/76 erfolgt war, konnte sich seit etwa 1990 eine vitale Population mit durchschnittlich 70 – 90 jährlich besetzten Brutrevieren etablieren. Der Erfolg dieses Artenschutzprojektes zeigt sich auch in der Überdurchschnittlich hohen Fortpflanzungsrate von  $\bar{\varnothing}$  1,12 Jungen pro besetztem Brutrevier. (Lit.Nr.12).

Besonders möchte ich auf die Situation des Uhus in Schleswig-Holstein hinweisen, wo die Ergebnisse des Uhus zur Wiedereinbürgerung überaus positiv sind. Von 1983 bis 2002 sind dort insgesamt 681 Junguhus nach der Wildflugmethode freigelassen worden. bei der Wahl seiner Brutstandorte hat der Uhu eine außerordentlich große Flexibilität bewiesen:

bis 1994 befanden sich 48% aller schleswig-holsteinischen Uhubruten in Kiesgruben, 32% warne Baumbruten, 12% Bodenbruten und 8% der Bruten fanden in Gebäuden oder auf Hochsitzen statt. Zwischenzeitlich hat sich das Verhältnis zugunsten der Baumbruten verändert, denn im Jahr 2003 brüteten 63% aller schleswig-holsteinischen Uhu-Brutpaare in Nestern auf Bäumen (Lit.Nr.2). Weil diese Baumbruten häufig in Horsten des Habichts (*Accipiter gentilis*) stattfinden, wurde die Zahl und der Bruterfolg der Habichte auf einer Probestfläche durch die Ausbreitung des Uhus signifikant abgesenkt (Lit.Nr.10).

Die große Flexibilität des Uhus bei der Brutplatzwahl wurde auch andernorts bestätigt:

- In Thüringen gab es unter insgesamt 115 Bruten, die meist an Felshängen bzw. in Fels- oder Steinbruchwänden stattfanden, auch 9 Bodenbruten (Lit.Nr.13).

- Im Naturpark Hassberge (Unterfranken), wo es keine Felsen, aber etliche Steinbrüche mit Uhubruten gibt, wurden in den letzten Jahren vier Bodenbruten bekannt.

- Im Isar-Inn-Hügelland (Landkreis Dingolfing-Landau/ Niederbayern) gab es eine erfolgreiche Uhu-Brut in einer Bodenmulde am Waldrand, der an einem etwa 15 m hohen, steilem Abhang eines Kies-Abbaugebietes grenzt (Lit.Nr.1).

- In der hessischen Rheinaue (Kreis Groß-Gerau) gab es im Jahr 2001 in einem dortigen NSG eine erfolgreiche Baumbrut von Uhus auf einem großen ehemaligen Greifvogelhorst, der ca. 20 hoch auf einer mehr als 200 Jahre alten Eiche stand (Lit.Nr.27).

Hinsichtlich der Besiedelung eines bestimmten Gebietes spielt vor allem das dortige Nahrungsangebot eine entscheidende Rolle. Hier



ist hinzuweisen auf die große Bedeutung von Staustufen und nicht zufrierenden Wasserflächen, auf denen es im Winter große Ansammlungen von Wasservögeln gibt, die für den Uhu eine sehr reiche Nahrungsquelle bilden. Deshalb gibt es beispielsweise am Lech oberhalb von Landsberg eine hohe Siedlungsdichte, so dass man von einem Standort aus bis zu sechs rufende Uhu-Männchen hören kann (P.HABFURTH pers. Mitt.).

Nun zu den Aktuellen Aspekten der Uhu-Bestandsentwicklung: einerseits findet Zunahme und Ausbreitung statt, z.B. inzwischen auch in die Niederlande (Lit.Nr.26), andererseits nehmen die Bestände regional ab. In manchen Gebieten ist insbesondere der Bruterfolg sehr gering; hierzu einige Beispiele:

- In Sachsen hatten im Jahr 2003 die 36 kontrollierten Paare nur insgesamt 6 Junge, also eine Fortpflanzungsziffer von nur 0,17 Junge/ Paar (U.AUGST pers. Mitt.). Im sächsischen Elbsandsteingebirge war zuvor eine Fortpflanzungsziffer von 0,35 Jungen/ Revier festgestellt worden (Lit.Nr.3).

- Auch in Bayern, insbesondere im Fränkischen Jura mehren sich die Hinweise auf Bestandrückgänge, die Aufgabe traditioneller Brutplätze und vor allem auf einen schlechten Bruterfolg der verbliebenen Paare. Das Bayerische Landesamt für Umweltschutz hat deshalb im Jahr 2001 in Zusammenarbeit mit dem Landsbund für Vogelschutz in Bayern e.V. mit einem „Artenhilfsprogramm Uhu“ begonnen (Lit.Nr.17 und 24).



Foto: Claudia von Valtier





Was sind die hauptsächlichen Gründe für die Abnahme der Uhu-Populationen in bestimmten Gebieten? An erster Stelle dürfte Nahrungsmangel die Ursache sein infolge des starken Rückgangs der Hauptbeutetierarten Rebhuhn, Hase und Igel. In manchen Frühjahren mag auch ungünstige Witterung zu Brutaussfällen führen. Weitere Gefährdungsursachen sind die hohen Verluste an Stromleitungen, die vor allem im Mittelspannungsbereich an Masten mit stehenden Isolatoren die häufigste Todesursache darstellen (Lit.Nt.9). Infolgedessen sollte man als Uhu-Schützer speziell drauf achten, wo solche gefährlichen Leitungsmasten stehen, und sich dafür einsetzen, dass diese entschärft werden.

### Der Uhu in Deutschland

Land	Revierpaare	Quelle	Lit.Nr.	Bezugsjahr
Baden-Württemberg	70	ROCKENBAUCH (2003),	23	2003
		s. auch HEPP (2002)	15	2003
Bayern	200-250	v. LOSSOW&FÜNFSTÜCK (2003)	18	2002
Brandenburg u. Berlin	2-3	T. RYSLAVY pers. Mitt. (2004)		2003
Hessen	80-100	W. BRAUNEIS	8-9	2003
Mecklenburg-Vorp.	0-1	D. SELLIN pers. Mitt.		2003
Niedersachsen u. Berlin	75-85	BRANDT (2003)	7	2002
Nordrhein-Westfalen	140	M. JÖBES pers. Mitt.		2004
Rheinland-Pfalz	150	W. BERGERHAUSEN pers. Mitt.		2004
Saarland	12	G. NICKLAUS pers. Mitt.		2004
Sachsen	68	RAU et. al. (2003)	21	2002
		s. auch KNOBLOCH (1993)	16	2002
Sachsen-Anhalt	22-30	M. WADEWITZ pers. Mitt. s. auch RISTIG et. al. (2003)	22	2004
Schleswig-Holstein	100	C. v. VALTIER (2004)	14	2003
Hamburg	4-5	MITSCHE & BAUMUNG (2001)	20	2001
Thüringen	80	M. GÖRNER pers. Mitt.	13	2004
		s. auch GÖRNER (1998)		

Bei einem breit angelegten Uhu-Monitoring „Nordwestdeutsche Mittelgebirge“ über 15 Jahre hinweg wurde festgestellt, dass der Bruterfolg der Uhus in Gebieten mit Klettersport um mehr als 50% geringer war als in vergleichbaren Gebieten ohne Klettersport. Folglich müssen natürliche Felsen als Uhu-Lebensräume vor dem Klettersport geschützt werden (Lit.Nr.5 und 11).

Abschließend möchte ich die begründete Hoffnung äußern, dass uns der Uhu auch in Zukunft erhalten bleibt und wir uns in seinen Brutgebieten während der Herbst- und Frühjahrsnächte an seinem uralten Ruf erfreuen können.



### Literatur

- Aichner, D. (2001): Uhu (*Bubo bubo*) 199 erstmals als Brutvogel im Landkreis Dingolfing-Landau festgestellt. – Avifaun.Info.dinest Bayern 8 (2): 83-92.
- Asmussen, R. (2003): Die Wiedereinbürgerung des Uhus *Bubo bubo* in Schleswig-Holstein. – Vogelwelt 124: 223-228.
- Augst, U. (2003): Reproduktion und Bestandentwicklung des Uhus *Bubo bubo* im Elbsandsteingebirge. – Vogelwelt 124: 229-239.
- Bergerhausen, W. (1994): Wiederansiedelung des Uhus (*Bubo bubo*) in den nordwestdeutschen Mittelgebirgen – Resümee eines Projektes. – Eulen-Rundblick Nr. 40/41: 23-29
- Bergerhausen, W. (1998): 15 Jahre Uhu-Monitoring „Nordwestdeutsche Mittelgebirge“ – schlechte Zeiten für den König der Nacht. – Eulen-Rundblick Nr. 47: 19-20
- Bezzel, E. & H. Schöpf (1986): Anmerkungen zur Bestandentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Bayern. – J.Ornithol. 127:217-228.
- Brandt, T. (2003): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl des Uhus (*Bubo bubo*) in Niedersachsen: Ergebnis einer landesweiten Erfassung 2002. – Vogelkdl.Ber. Niedersachs. 35: 39-54.
- Brauneis, W. (2003): Der Uhu *Bubo bubo* in Hessen – Wiederbesiedelung und Bestandsentwicklung. – Vogelwelt 124: 241-247.
- Brauneis, W. (2004): Der Uhu *Bubo bubo* in Hessen – Rückgang, - Wiederansiedelung - Bestandsentwicklung. – Orn.Mitteil. 56: 290-301.
- Busche, G.; H.-J. Raddatz & A. Kostrzewa (2004): Nistplatz-Konkurrenz zwischen Uhus (*Bubo bubo*) und Habicht (*Accipiter gentilis*): erste Ergebnisse aus Norddeutschland. – Die Vogelwarte 42. 169-177.
- Dalbeck, L. & W. Breuer (2001): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz am Beispiel der Habitatansprüche des Uhus (*Bubo bubo*). – Natur und Landschaft 76: 1-7
- Dalbeck, L. (2003): Der Uhu *Bubo bubo* (L.) in Deutschland – ökologische Analysen an einer wieder angesiedelten Population – Resümee eines Artenschutzprojektes. – Shaker Verlag, Aachen. 160 S.
- Görner, M. (1998): Zur Populationsdynamik des Uhus (*Bubo bubo*) in Thüringen. I. Bestandsentwicklung und Schutzmaßnahmen. – Acta ornithoecol., Jena 4.1: 3-27



14. Hamann, C. (2004): Jahresbericht Uhu 2003. – EulenWelt 2004: 4-8  
– Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.
15. Hepp, K. (2002): Der Uhu im Odenwald und in Teilen des Regierungsbezirkes Karlsruhe.  
Anmerkungen zur aktuellen Verbreitung.  
– Jahresbericht 2020 der AG Wanderfalkenschutz des NABU: 10-11.
16. Knobloch, H. (1993): Zur Bestandsentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) im  
Freistaat Sachsen. – Berichte zum Vogelschutz 31: 93-99.
17. Lanz, U. (2004): Der Uhu – Vogel des Jahres 2005. – Naturschutzbund  
Deutschland e.V. & Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. NABU  
Bundesverband Bonn. 28 S.
18. Lossow, G. von & H.-J. Fünfstück (2003): Bestand der Brutvögel Bayerns 1999  
(mit Aktualisierungen aus dem Jahr 2002). – Orn.Anz. 42: 57-70.
19. Mebs, T. & W. Scherzinger (2000): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen,  
Bestände. – Kosmos-Verlag Stuttgart.
20. Mitschke, A. & S. Baumung (2001): Brutvogel-Atlas Hamburg.  
– Hamburger avifaun.Beitr.31: 1-344.
21. Rau, S.; J. Ulbricht & U. Zöphel (2003): Bestandsituation ausgewählter  
gefährdeter Tierarten in Sachsen – Jahresbericht 2002.  
– Naturschutzarbeit in Sachsen 45: 61-70 (Uhu auf S.66).
22. Ristig, U.; M. Wadewitz & H. Zang (2003):  
Der Uhu *Bubo bubo* im nördlichen Harzvorland. – Vogelwelt 124: 249-253.
23. Rockenbauch, D. (2003): Neues vom Uhu in Baden-Württemberg.  
– Jahresbericht 2003 der AG Wanderfalkenschutz im NABU: 10.
24. Römhild, M. (2003): Uhus im Frankenjura. – Der Falke 50: 228-235.
25. Scherzinger, W. (1987): Der Uhu *Bubo bubo* L. im inneren Bayerischen Wald.  
– Anz.Orn.Ges.Bayern 26: 1-51.
26. Wassink, G. (2003): First breeding of Eurasian Eagle Owl *Bubo bubo*  
in the Achterhoek, eastern Netherlands. – Limos 76: 1-10. (Holländisch)
27. Zettl, H. & R. Baumgärtel (2001): Baumbrut des Uhus (*Bubo bubo*)  
in der herssischen Rheinaue. – Vogel & Umwelt 12: 76-78.



## Freundschaft mit Waldkäuzen

Klaus Hildebrandt

Nächtliche Lautäußerungen von Waldkäuzen veranlassten mich, in unserem Parkgarten Brutgelegenheiten für die Nachtvögel zu schaffen. Die Bruthöhlen baute ich mir selbst, da die im Handel erhältlichen nicht meinen Vorstellungen entsprachen. Ein Förster besorgte mir einen durch Rotfäule ausgefaulten hohlen Fichtenstamm; aus ihm stellte ich mehrere, ganz natürliche Nisthöhlen für den Waldkauz her. In alten Parkbäumen wurden die Höhlen in entsprechender Höhe angebracht.

In jedem Frühjahr war die Spannung groß, denn man hörte nächtlich die Balzrufe der Käuze – aber die Höhlen blieben leer. Schließlich hatte ein Eichhörnchen seinen Kobel in einer Höhle und seine Jungen darin, und gelegentlich kam ein Schwarzspecht vom nahen Wald herüber und untersuchte die Nistkästen.

Doch nach einigen Jahren war es so weit. Die Frühlingsnächte waren von den

Balzrufen der Käuze erfüllt, und die Käuzin erwählte sich eine Höhle ganz nahe am Haus, so dass man vom Fenster aus alles bequem beobachten konnte. Jeden Abend brachte



*Foto: Klaus Hildebrandt  
Junger Waldkauz äugt aus dem Brutkasten,  
angefertigt aus einem hohlen Fichtenstamm*



das Männchen seinem brütenden Weibchen eine Maus und kündigte sein Erscheinen mit verhaltenem „Huh-huh“-Rufen an, während die Käuzin aus der Höhle mit „Kuwiet“ antwortete, herausflog und die Beute sogleich in Empfang nahm.

Anfang Mai lockte uns aufgeregtes Vogelgezeiter vor das Haus. Ein Jungkauz schaute aus der Höhle heraus und verfolgte neugierig das Geflatter der schimpfenden Vögel. Nach längerem Suchen entdeckte ich die Käuzin, die versteckt in einer Fichte ruhte, von wo aus sie ihre Bruthöhle beobachten konnte. Schon ein paar Tage später waren zwei Jungkäuse herausgefallen und hockten auf dem Waldboden. Ich ahnte nicht, dass gleich fünf Jungkäuse geschlüpft waren und sie sich nun gegenseitig herausdrängten, denn für eine so große Kinderschar war meine Höhle noch zu klein. Außerdem entsteht in der Höhle mit der Zeit ein „Sumpf“ aus Kot und Beuteresten, so dass meistens alle Jungkäuse vorzeitig die Höhle verlassen. Die Eltern versorgen ihre Jungen auf dem Waldboden weiter.

Doch unser Garten wird fast jede Nacht von streunenden Katzen und von Mardern heimgesucht. Da musste Abhilfe geschaffen werden. Wir setzten alle fünf Jungkäuse in eine eiligst hergerichtete Dachkammer unseres Hauses, in deren Nähe sich der Nistkasten befand. Ohne zu zögern flogen die Altvögel durch das geöffnete Fenster und versorgten die Jungen weiter. Hier waren sie in Sicherheit, und Wochen später, gegen Ende Mai, verließen die Jungkäuse – nun schließlich voll flugfähig – ihre Unterkunft.

Die anfängliche Aggressivität der Altvögel legte sich schnell, denn sie hatten begriffen, dass wir es gut mit ihnen meinten. Es kam sogar zu einer gewissen Verständigung, die sich dahingehend äußerte, dass die Vögel bei Gefahr von uns Hilfe erwarteten und uns z.

B. unter kläglichen „Kuwiet“-Rufen auf eine herumschleichende Katze aufmerksam machten, die sich in der Nähe der flüggen Jungvögel aufhielt.

Gern wollte ich wissen, was für Beutetiere das Männchen herbeischaffte. So wartete ich abends auf sein Erscheinen, das es stets mit kurzem „Huh-huh“-Rufen ankündigte. Nach der Beuteübergabe flog das Weibchen zu den Jungen und begann mit der Atzung. War es schon zu dunkel, nahm ich eine Stableuchte, um besser sehen zu können, was für Beutetiere verfüttert wurden. Die Käuzin hatte sich so daran gewöhnt, dass es ihr gar nicht recht war, wenn sie mich nicht als Zuschauer dabei hatte. War ich einmal abwesend, lockte sie mich solange mit „Kuwiet“-Rufen, bis ich kam und begann erst dann mit der Atzung.

Die hauptsächlichsten Beutetiere waren Mäuse, ferner junge Ratten, hin und wieder auch junge Wildkaninchen. Unter den Vögeln waren es in erster Linie Amseln, dabei manchmal in kurzen Abständen Nestlinge. Ein Beweis dafür, dass der Kauz nächtlicherweise auch Vogelnester plündert, denn ich fand auch Beutereste von halbflüggen Ringeltauben und von anderen Jungvögeln. Es sind also nicht immer Rabenvögel, die die Nester der Singvögel ausnehmen! Ferner brachte der Kauz auch Grünfinken, Spatzen und flügge Stare. Das zeigt, wie Beutegreifer ausgleichend in die Population anderer Arten eingreifen.

In den Sommermonaten unternahmen die fünf Jungkäuse immer weitere Ausflüge in die Nachbargärten und ins nahe Waldgelände, kamen aber bis in den Oktober hinein zeitweise in unseren Garten zurück. Stets hielten sie im Familienverband zusammen. Ihr heiseres und sehr lautes Futtergeschrei war die ganze Nacht hindurch zu hören und wurde von manchen Anwohnern als lästig und ruhestörend empfunden. Wahrhaftig – wer die fünf Schreihe



eine Nacht vor seinem Schlafzimmerfenster erlebt hatte, wünschte sich das nicht noch einmal.

In den folgenden zehn Jahren hatte das Kauzpärchen in der Regel zwei Junge, seltener eins oder drei. Fünf Junge habe ich nie wieder erlebt. Auch war die Brut nicht jedes Jahr erfolgreich. Ein Marder holte die Jungen heraus, oder es kam gar nicht erst zur Eiablage. In einem anderen Jahr saß die Käuzin am Kasten, und die ganze Nacht hindurch war ihr klagendes „Kuwiet“ zu hören. Ich schaute nach und fand im Kasten zwei ein paar Tage alte Jungkäuse – aber tot. Daneben ein geschlagenes Rotkehlchen. Vielleicht waren die Jungen in den recht kalten Tagen erfroren, weil die Käuzin zu lange fortblieb, oder sie verfütterte eine vergiftete Maus oder Ratte – wer weiß es?

Das Singvogelleben wurde in den Jahren unwesentlich gestört. Hier und da gab es Gezeiter, besonders wenn am frühen Morgen die Käuzin in der Vogeltränke auf dem Rasen ein gründliches Bad nahm. Star und Gelbspötter imitierten in ihrem Gesang das „Kuwiet“ der Nachtvögel.

Anmerkung:

Dieser Artikel wurde in „Naturschutz und Naturparke“, der Zeitschrift des Vereins Naturschutzparke e. V., 1. Vierteljahr 2004, Heft 192 veröffentlicht. Unser Abdruck erfolgt mit der freundlichen Genehmigung des Herausgebers und des Verfassers.



*Junge Waldkäuse auf der Fensterbank*

*Foto: Klaus Hildebrandt*





## Die große Ohreule - Der Uhu

Auszug aus



Die Dichter hatten den Adler dem Jupiter, den Uhu der Juno geheiligt, welchen man in der That als den Adler der Nacht, und als den König aller derjenigen Vögel betrachten könnte, die des Tages Licht scheuen, und nicht ehe von der Stelle fliegen, bis es zu dämmern anfängt.

Der Uhu scheint beim ersten Anblicke eben so groß, eben so stark, als der gemeine Adler zu seyn; eigentlich aber ist er nicht allein kleiner,

sondern auch nach ganz anderen Verhältnissen gebaut. Er hat viel kürzere Beine, Körper und Schwanz als der Adler, einen größeren Kopf, ungleich kürzere Flügel, denn er kann sie nicht über fünf Fuß weit ausspannen.

Man erkennt sehr leicht einen Uhu an seiner dicken Figur, an seinem ungeheuern Kopfe, an den weiten, tiefen Ohrenmuscheln und an seinen zween Federbüschen, die an seinem Kopfe wenigstens über zween und einen halben Zoll in die Höhe ragen; an seinem kurzen, schwarzen, gekrümmten Schnabel, an seinen großen, starren und glänzenden Augen, an seinen breiten, schwarzen, mit einem gelben Ringe eingefassten Augäpfeln, an seinem Gesichte, welches mit haarförmigen Flocken, oder mit kleinen weißen einfachen Federchen besetzt ist, die wieder von anderen kleinen gekräuselten Federn umgeben werden, an seinem kurzen Halse, an seinem Gefieder, das auf dem Rücken rothbraun, schwarz und gelb gefleckt, am Bauche gelb, mit schwarzen Flecken bezeichnet, und mit einigen braunen, unregelmäßig unter einander gemischten Banden durchkreuzt, erscheint.

Man erkennt ihn an seinen Füßen, welche bis an die Klauen stark mit Daunen, und röthlich braunen Federn bedeckt sind, und endlich an seinem fürchterlichen Geschreie Huyhu, Huhu, Buhu, das er in der Stille der Nacht ertönen lässt, wenn keines andern Thieres Stimme mehr gehört wird.

Das ist auch die Zeit, wo er sie weckt, beunruhigt, verfolgt und fängt, oder sie tödtet und in Stücke reißt, um sie stückweise mit in seinen verborgenen Schlupfwinkel zu nehmen. Sein vorzüglichster Aufenthalt ist auf hohen Felsen und in alten wüsten Thürmen auf dem Rücken





der Berge. Nur selten lässt er sich in die Ebenen herab, und sitzt nicht gern auf Bäumen, desto lieber aber auf abgelegenen Kirchen und alten Schlössern.

Die gewöhnlichste Beute des Uhus sind junge Hasen, Kaninchen, Maulwürfe, Ratten und Mäuse, die er ganz verschlingt, bis auf die Knochen verdaut, und hernach die Haare des Fells und die Knochen in rundlichen Ballen ausspeiet. Er pflegt auch Fledermäuse, Schlangen, Eidexen, Kröten und Frösche sowohl für sich zu schmausen, als auch seine Junge damit zu füttern. Wenn er eben Junge hat, ist er so geschäftig auf der Jagd, dass er oft nicht alle vorräthige Beute in seinem Nest lassen kann. Er sammelt mehr Vorrath, als irgend ein anderer Raubvogel.

Wegen ihrer sonderbaren Figur werden diese Vögel gern in Thiergärten gehalten. In Frankreich kommen sie nicht so häufig vor, als die andern Ohreulen. Es ist noch nicht ausgemacht, ob sie das ganze Jahr hindurch im Lande bleiben. Dennoch nisten sie zuweilen auf hohlen Bäumen, öfter aber in Felsenhöhlen, oder in Klüften hoher und alter Mauern. Ihr Nest hat beinahe 3 Fuß im Durchmesser und ist aus kleinen trocknen, mit biegsamen Wurzeln durchflochtenen Reisern zusammengesetzt, inwendig mit Blättern gefüttert. Oft findet sich in einem solchen Horste nur ein Ei, bisweilen zwei, höchst selten drei. Ihre Farbe pflegt mit den Farben der Federn dieses Vogels ziemlich überein zu kommen. An Größe übertreffen sie die Hünereier.

Die jungen sind ungemein gefräßig, die Aeltern aber treiben ihre nächtliche Jagden mit so viel Geschicklichkeit und mit einer Leichtigkeit, welche man ihrer plumpen Lei-

bestalt kaum zutrauen sollte. Nicht selten pflegen sie mit den Weihen in einen Kampf zu gerathen, in welchem sie gemeinlich die siegende Partei ausmachen, und sich der Beute, welche sie diesen entwendeten, bemächtigen. Sie können das Tageslicht eher, als andere Nachtvögel ertragen, und pflegen daher des Abends früher auszufliegen, des Morgens aber später zurückzukommen.

Bisweilen findet man den Uhu im Gedränge ganzer Schwärme von Krähen, welche ihn im Fluge verfolgen, und zu Tausenden umgeben. Er hält ihren Anfall muthig aus, überschreiet alle diese ohnmächtigen Schwärme, zerstreut sie endlich, und beschließt nicht selten diesen lärmenden Auftritt bei anbrechender Dämmerung mit dem grausamen Vergnügen, eine dieser Krähen zu fangen, und zu zerfleischen. Ob sie gleich viel kürzere Flügel, als die meisten hochsteigenden Vögel haben; so können sie sich doch, besonders in der Dämmerung, sehr hoch in die Lüfte schwingen. In den übrigen Stunden des Tages fliegen sie aber nur ganz niedrig, und entfernen sich nicht weit von ihrem Aufenthalte.

Die Falkenirer bedienen sich des Uhu, den Geier anzulocken. Man zielt ihn mit einem Fuchsschwanz, um ihm noch eine seltsamere Gestalt zu geben. Er fliegt nicht hoch über der Erde, und lässt sich lieber auf dem Felde, als auf irgend einem Baume nieder. Der Geier sieht ihn von ferne, schießt von seiner Höhe zu ihm herab, nicht um ihn anzufallen, oder zu schlagen, sondern um seine außerordentliche Figur gleichsam zu bewundern. Hiezu nimmt er sich Zeit genug, um vom Jäger entweder geschossen, oder von den Raubvögeln, die man auf ihn los läßt, gefangen zu werden.



Die meisten Fasanenjäger halten in ihrer Fasanerie einen Uhu, den sie an einem freien Orte, in einem Gitter beständig auf einem Gestelle haben, damit sich die Raben und Krähen um ihn versammeln, die Jäger aber Gelegenheit erhalten mögen, desto mehrere dieser lärmenden Vögel, welche die jungen Fasane sehr beunruhigen, zu schießen. Zur Schonung der jungen Fasane pflegt man sich dazu eines Blasrohres oder einer Windbüchse zu bedienen.

In Ansehung der innern Theile dieses Vogels hat man bemerkt, daß es eine kurze, breite Zunge, einen sehr geräumigen Magen habe, daß die Augen in einer knorplichen Haut, als in einer Kapsel, verwahrt liegen, das Gehirn aber mit einer einfachen, viel dickern Haut bedeckt ist, als man bei andern Vögeln wahrnimmt, die gleich den vierfüßigen Thieren, mit einer doppelten Hirnhaut begabt sind.

Textbearbeitung für die EulenWelt:  
Roger Asmussen

### Ergebnis eines Schweizer Forscherteams: Junge Schleiereulen bestimmen die Reihenfolge der Fütterung

Junge Schleiereulen handeln im Nest untereinander aus, wer das nächste Futter aus dem Schnabel der Eltern erhalten soll. Zu diesem Ergebnis kam ein Schweizer Forscherteam, das eine Brut mehr als 70 Nächte lang beobachtet hatte. Nach Angaben der Universität Lausanne informieren sich die Jungtiere mit Schreien über den Grad ihres Hungers, während ihre Eltern jagen. Da z. B. eine Maus vom erwachsenen Vogel nicht geteilt werden könne, versuche sich das hungrigste Tier, bei der Diskussion mit seinen Geschwistern durchzusetzen. Dieses Verhalten koste weniger Energie, als bei der Rückkehr der Eltern um das Futter zu streiten. Das Team um Professor Alexandre Roulin präsentierte seine Arbeit im Journal „Evolutionary Ecology Research“.

Bisher gingen Biologen davon aus, dass jedes Jungtier versucht, so viel Nahrung wie möglich zu bekommen. Mit Hilfe von Schreien probiere es, sogar mehr Futter zu ergattern, als die Eltern zu geben bereit seien. Roulin schließt jetzt aus seinen Experimenten, dass sich die jungen Schleiereulen gegenseitig über das Ausmaß ihres Hungers und damit über ihre Entschlossenheit zum Kampf informieren.

Quelle: dpa-Meldung in „Die Welt“ vom 15. 12. 2004.



## Ansprechpartner

Vorsitzende: Claudia von Valtier  
 Adolf-Rohde-Str. 46  
 25524 Itzehoe  
 Tel.: 04821/40 62 40  
 Fax : 04821/40 62 20  
 Email: Claudia.vonValtier@eulen.de

### Ansprechpartner für die Artenhilfsprogramme

Uhu:	Claudia von Valtier	Tel.: 04821/40 62 40	Claudia.vonValtier@eulen.de
Steinkauz:	Hans-Georg Kaatz	Tel.: 0481/789 06 94	Georg_Kaatz@web.de
	Peter Finke	Tel.: 04821/754 68	Finke.Peter@t-online.de
Rauhfußkauz:	Hans Dieter Martens	Tel.: 04346/75 94	Hans.Dieter.Martens@t-online.de
Schleiereule:	Dirk-Peter Meckel	Tel.: 04892/85 94 06	Peter.Meckel@freenet.de
	Peter Finke	Tel.: 04821/754 68	Finke.Peter@t-online.de
Waldkauz:	Roger Asmussen	Tel.: 0481/788 96 50	RoAsmussen@aol.com

### Ansprechpartnerin für die Homepage (www.eulen.de) und die EulenWelt

Claudia von Valtier  
 Email: Claudia.vonValtier@eulen.de

**Spendenkonto:** Vereins- und Westbank AG  
 BLZ: 200 300 00  
 Konto-Nr.: 302 680 03

## Impressum

Herausgeber: Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.  
 Redaktionsleitung: Claudia von Valtier, Tel.: 04821/40 62 40  
 Mitglieder der Redaktion: Rüdiger Albrecht, Tel.: 0481/51 65  
 Roger Asmussen, Tel.: 0481/788 96 50  
 Erscheinungsweise: jährlich  
 Internet: <http://www.eulen.de>  
 Gestaltung und Druck : Jüchser Fotodesign, 25585 Lütjenwestedt

Nachdruck von Beiträgen (auch teilweise), Abbildungen, Tabellen und Fotos nur mit Zustimmung des Verbandes.

Hinweis: Diese Broschüre wurde hergestellt mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft.



## Joachim Jüchser Fotodesign

Eine kleine, effektiv organisierte Werbeagentur im Herzen von Schleswig-Holstein möchte sich Ihnen vorstellen. Vom kleinen Flyer oder Produktangebots-Blättern über Selbstdarstellungs-Broschüren bis zu klassischen Kampagnen und Internet-Auftritten engagieren wir uns für jede Art der Kommunikation.

- Alle notwendigen Arbeitsschritte kommen aus einer Hand.
- Nur der tatsächliche Aufwand nach vorheriger Kalkulation wird berechnet.
- Erfahrene Profis gestalten und überwachen jede Phase.
- Sie haben immer denselben verantwortlichen Gesprächspartner.

25585 Lütjenwestedt · Kloster 8  
<http://juechser.de>  
 TEL: 0 48 72 / 22 21  
 FAX: 0 48 72 / 12 40

## Für unseren Zaunkönig!



Mit der speziellen  
 „Zaunkönig-Kugel IZA“  
 helfen Sie einem unserer  
 kleinsten Singvögel.

Diese in der Natur erprobte  
 Nisthilfe ist eine weitere  
 SCHWEGLER-Entwicklung  
 aus unserem bewährten  
 Holzbeton.

Kostenlose Unterlagen anfordern:  
 Vogel- & Naturschutzprodukte GmbH  
 Heinkelstr. 35 D-73614 Schorndorf  
 Tel 0 71 81-9 77 45 0  
 Fax 0 71 81-9 77 45 49

**SCHWEGLER**  
[www.schwegler-natur.de](http://www.schwegler-natur.de)



2001

# *Eulen*Welt



Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.

2002

# *Eulen*Welt



Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.

2003

# *Eulen*Welt



Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.

2004

# *Eulen*Welt



Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.